

Beisetzung von Horst Scharf-Sommerey (1956-2020) am 16. Dezember 2020 auf dem Waldfriedhof Dülmen

Evangelium: Matthäus 2,1-4.7-12

Liebe Frau Sommerey, liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Tag ist der erste Tag eines erneuten „Lockdowns“, der uns über Weihnachten und ins neue Jahr begleiten wird. Weihnachten wird dieses Jahr ganz anders sein. Unsere Traditionen und Gewohnheiten werden stark eingeschränkt. Und insgesamt ist in diesem Jahr Weihnachten weit weniger öffentlich wahrnehmbar.

Selbst auf die Sternsinger, auf diese jungen und sympathischen weihnachtlichen Botschafter müssen wir im Januar in der gewohnten Weise verzichten.

Von deren Vorbildern, den Sterndeutern aus dem Osten, haben wir soeben gehört. Schon *vor* Weihachten? – Warum nicht? Die Sterndeuter sind ja auf dem Weg zum Jesuskind, und damit dürfen wir sie als Wegbegleiter im Zugehen auf das Weihnachtsfest in unsere Mitte holen. Oder besser: Wir dürfen uns ihnen anschließen, in diesen Tagen, am heutigen Tag – an dem wir Abschied nehmen von Horst Scharf-Sommerey.

Denn die Sterndeuter erzählen *vom Leben* – auch wenn wir darüber traurig sind, dass sich ein lieber Mensch aus unserem Leben verabschiedet hat.

I.) Die Sterndeuter sind neugierig auf das Leben.

Die Sterndeuter beobachten den Himmel. Sie nehmen in den Blick, was um sie herum geschieht. Sie kreisen nicht nur um sich selbst, sondern sie interessieren sich für das Leben in seiner ganzen Weite. Auch Horst Scharf-Sommerey hat gern gelebt. Er hat sich für das Leben interessiert. Seine Begeisterung als aktiver Schalke-Fan, die vielen Besuche im Stadion: letztlich doch auch eine Variante der Lebensfreude und einer vitalen Begeisterung, die jemand mit anderen teilt. Oder Sie haben erzählt, wie sich Ihr Mann manchmal auch allein und für sich lustige DVDs anschaute und sich dann kaputt lachen konnte.

II. Die Sterndeuter brechen gemeinsam auf.

Die Sterndeuter sind *miteinander* unterwegs. Im Miteinander kann man im Leben einiges stemmen. Natürlich: Die Mitmenschen sind immer auch eine Herausforderung, tun nicht immer nur gut. Aber am Ende können auch solche Erfahrungen eine Bereicherung sein. Sie, liebe Frau Sommerey, haben von der

großen Anteilnahme berichtet, die Sie in diesen Tagen erleben dürfen. Dass so viele an Sie denken und sie spüren: Das Miteinander stärkt mich.

III.) Es kommt immer anders als man denkt.

Die Erzählung von den Sterndeutern kennt manche Holprigkeiten und Ungereimtheiten. Da ist die Sache mit Herodes. Ja, das Leben hält Widerstände bereit, bremst uns manchmal aus, zwingt uns zu Umwegen. Da erweist sich manche Hoffnung im Rückblick als naiv. Wem sage ich das? Da gibt es manche Nackenschläge, viele Belastungen, der Schock der schweren Krankheit ...

Die Sterndeuter sind neugierig auf das Leben; sie brechen gemeinsam auf; es kommt anders als man denkt. Doch am Ende kommen die Sterndeuter zum Ziel: kein Palast, kein Glanz und Glimmer. Alle Erwartungen müssen „heruntergefahren“ werden. Aber: In der Krippe wartet ein kleines Kind!

Das Kind ist *das* Zeichen Gottes – das von keinem „Lockdown“ dieser Welt überwältigt wird. Im Gegenteil: Dass wir auf manchen Weihnachtsrummel verzichten müssen, kann uns helfen, den Kern der Weihnachtsbotschaft neu zu entdecken. Das Kind in der Krippe: Gott bekennt sich zum Leben! Das dürfen wir uns auch und gerade an einer Beerdigung sagen lassen. Keine staatliche Verordnung kann dies unterdrücken: Gott wünscht uns den Neuanfang – und das so absolut und so unbedingt und so unbeirrbar, dass wir dies getrost über den Tod hinaus glauben dürfen.

Gott dringt ein ins menschliche Leben. Gott sehnt sich nach Begegnung mit uns, nach einem Raum in unserem Herzen – und sei er noch so klein. Gott erwartet keinen „großen Bahnhof“.

Die Sternsinger sind weihnachtliche Botschafter und Gehilfen bei unserer Einstimmung auf Weihnachten: Sie ermuntern zum Leben. Sie ermuntern zur Gelassenheit, dass ich vom Leben *nicht alles* erwarten kann und muss. Und sie helfen uns zu vertrauen, dass für Gott kein Weg zu rumpelig oder steil wäre, um uns an sich zu ziehen.

Das gilt für einen jeden von uns. Das erhoffen wir für Horst Scharf-Sommerey. Auch in der Trauer dürfen wir dankbar sein.

Denn auch im „Lockdown“ steigt der Stern auf!

Amen.